Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **255 (1976)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

s Vaters Ärbet

Ame Oot, wo me de Chüeh no nüd s letscht Freudli vergonnt, het de Vater de Bueb mit de Chueh zom Stier gschickt. Of de Stross ischt er aber em Pfarrer verkoo. «Ja Jokeli, wohee gooscht denn mit de Chueh?» frooged de Pfarrer. «Ebe zom Stier» säät de Bueb. Verwondered het de Pfarrer gsäät: «Jä, das wär au gschiider, wenn de Vater mächt.» Do säät de Bueb: «Herr Pfarrer, das macht bi ös alewil de Stier.»

Ein junger Franzose, der sich zwecks Sprachstudium in der Schweiz aufhielt, hörte die Ausdrücke «Meerbusen» und «Busenfreund». Beim Zusammentreffen mit seinem Freund nannte er diesen «Freundbusen». Dieser lachte und erklärte ihm, dass das Wort «Busenfreund» heisse. Der Franzose meinte: «Bei euch Schweizern weiss man nie, ob der Busen hinten oder vorne ist.»

Ein Bauer verkaufte seine ganze Liegenschaft, liess sich ein Milliönchen dafür bezahlen und gehörte von da an zu den Reichen. Man baute eine Villa und die Frau gab «Partys». Bei so einem Kaffeeplausch sagte die Frau des Dorfarztes zur gewesenen Bäuerin: «Sie müssen aber unbedingt eine Zuckerzange kaufen. Denken Sie nur, wenn die Männer vom WC kommen und sie nehmen sich nachher wieder Zucker aus der Schale, das ist mehr als unappetitlich.» Bei der nächsten Party schaut sich die Arztgattin umsonst die Augen aus: eine Zuckerzange kann sie nicht finden. Fragend schaut sie auf die Hausmeisterin und sagt «Und die Zuckerzange, wo ist die?» — Darauf die frühere Bäuerin: «Die hängt doch im WC.»

I de Stadt ischt de Bus überföllt. Au zwoo höchschwangeri Fraue mönd stoo. De Kondukteur het enere devo e Plätzli bsooget. Do meent diseb, wono gstande ischt: «Ond ii? Globed si, mi hei e Wäspi gstoche?»

Guet im Prozentrechne

En aalte Lehrer het gseh, wie uf em Doofplatz e nobels Auto uufgfahre ischt. Uusgstege ischt en feine Herr, wo pätsch uf de Lehrer zueglaufe ischt. «Sönd sie nüd de Lehrer Brander?» «De bini», meent de aalt Maa, «ond ehr sönd gwöss de Chollers Hans, wo no zo meer i d Schuel ischt.» «Joho», säät de fein Herr, «i bi dee, won ehr all gsäät hend, i bringes zo nütz, wöll is Prozentrechne nüd ha möge gleene.» Gsiender, alem aa hend ers doch noch gleened, am nooble Gwand ond Auto. Was hend ehr för en Handel?» frogt de Lehrer. «I handle mit aalte Auto. Omm tuusig Franke chauf is ond omm viertuusig verchauf is. Vo dere drei Prozent chani guet lebe!» ischt d Antwot gsee.

Im WK

Im WK het si en Innerrhoder scho am Moge früeh vom Dienscht trockt ond ischt ine Beiz abgschleche. Woner eso schö bi sim Schöppli hocked, chood de Hoptme i d Gaschtstobe ine ond het dem Füsl d Levite verlese ond dezue gement, sei sowieso e Schand, scho em Moge mit Suufe aa-zfange. De Füsilier Manser aber het gmeent: «Hoptme! Die vier Franke Sold langid mee ebe nüd de gaanz Tag!»

«Herr Gmändroot, kenned ehr de Onderschied zwüschet em Gmändroot ond eme Rüebligaate?» Gmändroot: «Nää!» Droff der ander: «Im Rüebligaate tuet me d Narre use ond bim Gmändroot ini!»

s vierjährig Anneli frogt de Muetter: «Säg, Muetter, chönid ali Engeli flüüge?» d Muetter säät: «Natürli, was denkscht au?» Do määnt s Anneli: «Aber üseri Magd cha doch gär nüd flüüge ond de Pape het doch geschter zuenere gsäät: liebs Engeli!» Do määnt d Muetter: «Guet, denn flüügt si aber moon gaanz sicher!»

Gift ond Gegegift

Bim Schädigsprozess het de Richter em Maa gfrooged, werom as er sis Wiib zom Töfel gjagt hei. «Si het mers s gaaz Lebe vergiftet» meent de. «Werom hend ehr denn sofot wider en anderi gnoo?» wot de Richter wesse. «Ebe als Gegegift!»

So ase . . .

I Schwendi hönne hets früehner gad menge gge, wo gnoot ond dick gwüldered (Jagdfrevel) het. Emool ischt en Kapeziner als Uushilf zom Biichte choo. Enn vo dene Wülderer het binem bbichtet, er hei zwee Böck ond e Gäss gschosse. De Kapeziner het no nie e derigi Sönd biichte khöört. Er ischt drom is Pfarrers Biichstuehl ani, het ems vezöllt ond gfrooged, was er dem Wülderer söll gee (als Busse). De Pfarrer het gsäät: «I geb em aml zwee Franke för s Pfond!»

Ein Appenzeller meinte: «Du wääsch au, d Gääserbah füehrt etzt Spiiswäge!» Do määnt der ander: «Geb du seb ame andere aa . . .» Do säät der eerscht: «Chasch globe oder nüd: woni s letschtmol gfaahre bi, hani en Spise im Födle kha!»

Uf em Bahhof z Appezöll ischt en Puur gstande. De Kondukteur het gsäät, er söll e chli pressiere mit iistiige. Giftig meent de Puur: «Bis ehr d Scholde zahlt hend bini denn au dinne!»

«All Lüüt sägid, dass mis jüngst Töchterli meer glichet», meent di stolz Muetter zo ehrne Fründin. «Jo wääscht» säät di seb, «wenns sös gsond ischt, mos di das Gschwätz nüd ergere.»